

Wie Referent bei „St. Bernard,“ so werden andere Leser bei speciell von ihnen cultivirten Gebieten manche Abhandlungen vermissen und einzelne Verstösse entdecken; sollten der 2. und 3. Band diese Defecte nicht ergänzen, so wird Chevalier nach seinem „avertissement“ für die directe Mittheilung von Nachträgen und Emendationen dankbar und dem Unternehmen dadurch zweckentsprechender gedient sein als durch Abdruck derselben in verschiedenen Zeitschriften, welche dem Verfasser vielleicht nicht zugänglich würden. Dass aber Canonicus Chevalier wie allgemeine Anerkennung seiner vorzüglichen Arbeiten so auch jede zulässige Förderung derselben und namentlich das so gewissenhaft bearbeitete „Répertoire“ die grösste Verbreitung verdienen, glaubt Referent im Vorstehenden vollauf dargethan zu haben. —

Dr. Leopold Janauschek.

### Irlands Leiden und Kämpfe.

Mit Berücksichtigung der irischen Landfrage von Bernhard Lesker. Mianz, Verlag von Franz Kirchheim 1881. 8°. (VIII 164 S.)

Wenn die alten Apologeten, welche die Christenverfolgungen ihrer Zeit so bezeichnend zu charakterisiren wussten, den Codex von Gesetzen lesen würden, die von einer sich christlich nennenden Regierung gegen Christen — von den Engländern gegen die Irländer — nicht bloss auf's Papier gebracht sondern auch mit ruhiger Brutalität executirt wurden, bez. werden, so würden sie im Hinblick auf das dreihundertjährige Martyrium der Letztern wohl erklären, dass selbst Barbaren gegen Barbaren solche Gesetze nicht in Anwendung gebracht hätten. Was ist aus dem „grünen Erin,“ was aus der „Insula sanctorum et doctorum“ geworden! Ein begabtes, gläubiges, tapferes Volk ist zuerst seiner politischen, dann seiner religiösen Freiheit beraubt worden; Millionen sind im Laufe jener Zeit von der Scholle, auf der sie geboren wurden, verjagt, geplündert, verkauft und der kaum den sechsten Theil seiner Heimaterde behauptende Rest wie des Eigenthums — so anderer bürgerlichen Rechte verlustig erklärt worden. Das vermochte eine Gesetzgebung, wie sie kaum in der Türkei Geltung hat; — aber den vervehmten irischen Priester zum Hochverräther an seiner Pflicht zu machen oder das am Hungertuch nagende Volk seiner Kirche und Schule zu berauben, war sie nicht im Stande. Wer mag sich bei der Erinnerung an soviel Unrecht wundern, dass die

Drachensaat wieder aufgeht, dass das bis zur Verzweiflung gepeinigete Volk abermals Gewalt durch Gewalt zu vertreiben beginnt?!

Seit 700 Jahren ringt der Ire um seine politische, seit mehr als 300 um die Freiheit seines Glaubens; ist somit die irische Frage nicht eine eminent katholische, ja eine solche, dass jetzt ausser der römischen keine mit ihr sich vergleichen lässt? Und haben beide nicht auch das Gemeinsame, dass sie nicht enden können, bevor der Raub zurückgegeben wird, obschon wir uns der Ueberzeugung nicht zu entschlagen vermögen, dass es weder im Norden noch im Süden auf friedlichem Wege geschehen werde? Es ist demnach ein vielfaches Interesse, welches die irischen Zustände der Gegenwart erregen; ihre Erklärung aber liegt in der Vergangenheit — praeteritorum narratio est praesentium demonstratio. Wir können also dem Verfasser oben angezeigter Schrift nur danken, dass er nach sorgsamer Prüfung der Quellen in einem relativ kurzen aber immerhin genügenden geschichtlichen Abriss das unsägliche Attentat, wodurch an Irland's Selbstständigkeit und Religion gefrevelt wurde, vorführt und dadurch ein treffliches Mittel an die Hand gibt, die gegenwärtige Situation möglichst zu würdigen und zu erkennen, auf wessen Seite die Sympathien aller Freunde des Rechts, nicht bloss der Katholiken, sich befinden müssen, und wie gross die Schwierigkeiten seien, mit denen der irische Clerus, besonders aber der römische Stuhl zu kämpfen haben, um in dem Streite zwischen den Unterdrückten und ihren übermächtigen Drängern, vorzüglich gegenüber der agrarischen Seite der complicirten Frage, Stellung zu nehmen und die richtige Entscheidung zu treffen. Schriften — wie jene Lesker's — warm und gründlich, ehrlich und bündig geschrieben, verdienen alle Anerkennung und Empfehlung zu weitester Verbreitung. Dr. Leop. Janausček.

### 1. Der Spiritismus und das Christenthum.

Von J. E. Wieser. — Regensburg, Pustet. 1881. Preis: M. 1.20.

### 2. Der neuere Spiritismus in seinem Wesen

aufgezeigt und nach seinem Werte geprüft von Dr. Josef Dippel. — Würzburg, Woerl. 1881. Preis: M. 1.70.

Wieser weist in seiner Schrift zunächst auf die Bedeutung hin, welche der Spiritismus in der jüngsten Zeit gewonnen, und erklärt, dass der Theologe sich schon aus dem Grunde damit beschäftigen müsse, weil der Spiritismus sich zu einer religiösen Secte zu erheben suche,